

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum...

Organ der KPD., Bezirk Schlesien Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet).

Bezugspreis: Im Abonnement bei regelmäßiger Ausgabe...

7. Jahrgang.

Montag, 18. Mai 1925

Nummer 109

Wieder 34 Bergarbeiter gemordet!

(Eigener Drahtbericht)

Dortmund, 18. Mai.

Auf der Zeche „Dortfeld“, Schacht 5, ereignete sich am Sonnabendnachmittag 10 Minuten vor 5 Uhr eine furchtbare Katastrophe.

Ein Stunde nach dem Unglück forderten die Arbeiter der 7. Sohle die sofortige Ausfahrt.

Am 1. Juni sollen auf der Nordzeche 150 Kumpels zur Entlassung kommen.

Nicht das erste Unglück!

(Eigener Drahtbericht)

Dortmund, 18. Mai.

Die Mordzeche Dortfeld gehört der Glener Steinkohlenbergwerk A.G., deren Geschäftsinhaber Dr. Salmonson...

Vor dem Unglücksjacht

(Eigener Drahtbericht)

Dortmund, 18. Mai.

Vor dem Jachtort spielten sich bald nach Bekanntgabe des Unglücks herzerstreuende Szenen ab.

Die Toten liegen in zwei langen Reihen im Zechengebäude aufgebahrt.

Massenprotest der Bergkumpels

(Eigener Drahtbericht)

Dortmund, 18. Mai.

Schon am Sonnabendnachmittag waren die Vertreter der kommunistischen Partei der Reichstagsfraktion an der Unglücksstelle erschienen.

Bergarbeitermorde und kein Ende! Fast allwöchentlich müssen wir über Erntekatastrophen berichten.

Ist es nicht deutlich, wenn gemeldet wird, daß auf der Unglückszeche „Dortfeld“ am 1. Juni 150 Arbeiter zur Entlassung kommen?

Es wird Zeit, daß die Bergarbeiter erkennen, daß sie gegen das Morbidsystem in der schwarz-rot-goldenen und schwarz-weiß-roten Zechenbestier Front machen müssen.

- für die Siebenstundensicht im Bergbau, für Abschaffung des Prämien- und Alfordsystems, für ausreichenden Lohn, für Einführung der proletarischen Zensurenkontrollen.

180000 Mark jährlich für Hindenburg

Pensionserhöhung für die Witwe Eberts

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 17. Mai.

Der Reichstag hat in seiner Sonnabend Sitzung den Vorschlag der deutschnationalen-sozialdemokratischen Einheitsfront, die Pension der Witwe des Reichspräsidenten Ebert von 5000 Mark auf 15000 Mark pro Jahr zu erhöhen...

Die Mordlöhne der deutschen Arbeiter

Table with 2 columns: Country, Death wages. Includes entries for Great Britain, England, Sweden, Switzerland, France, Belgium, and Germany.

Geenüber der englischen Arbeit beträgt daher der Preis der Arbeit eines deutschen Arbeiters nur 50 Prozent...

Aus diesen Ziffern spricht die maßlose Ausbeutung und Selbsterhaltung der deutschen Arbeiterklasse von selbst.

Vom Tage.

Unser Königsberger Parteitag, das „Schicksal des Ostens“, ist auf die Dauer von drei Wochen wegen Verlegung Hindenburgs verboten worden.

In Stuttgart wurden vorgestern zehn Mitglieder der KPD verhaftet, weil sie im Oktober 1923 ein Falbesmagazin erworben haben sollen.

Der Kronprinz befindet sich auf dauernden Badereisen. Gekannt ist, dass er in Brno an und wieder von monarchistischen Demokraten heimgelassen wird.

Die monarchistische Gefahr Ueber „Dummheiten“ und Dummdummen

Von A. Maslow

Wir entnehmen diese hochwichtigen Ausführungen einem Artikel, den Genosse A. Maslow aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit an den Parteitag des Bezirkes Erzgebirge-Vogtland gerichtet hat.

Eine reife kommunistische Partei zeichnet sich dadurch aus, daß sie fähig ist, nicht nur eine richtige Linie im allgemeinen auszuzeichnen, sondern überdies es versteht, unter konkreten Umständen, unter allen vorfindenden besonderen Bedingungen der Entwicklung, diese Linie lebendig zu machen...

Wir haben in den letzten Monaten eine Reihe von Erfahrungen gemacht, die geeignet sind, die Partei reifer zu machen.

Zwei davon bringen zunächst in die Augen: die Stabilisierung in Deutschland hat die Klassen umgruppiert, wenn man 1923 zum Vergleich heranzieht, und sie hat eine real vorhandene, objektiv begründete monarchistische Restauration entstanden geschaffen.

Unsere „republikanischen“ Gegner bekämpfen, es ist eine kommunistische „Dummheit“, nicht zu sehen, daß Herr Marx, der Mann der Kämpfer und Thronen, ein „kleineres Uebel“ sei als Hindenburg, des „Kaisers“ Wilhelm „alleruntertänigster Diener“.

Das, was unsere Gegner als kommunistische „Dummheit“ bezeichnen, ist in Wirklichkeit gerade die kommunistische, die kommunistische (gleich marxistische) Klugheit, die uns jagen läßt: Herr Marx ist heute ein ebensolcher Monarchist wie Herr Hindenburg heute ein Republikaner.

Aber einige Genossen halten es für „marxistisch“, die Mandate der Bourgeoisie „hohheitsvoll“ vor sich geben zu lassen, halten es für kommunistisch (gleich marxistisch) objektives Prozedere nicht zu bemerken oder durch auswendiggelernte Formeln aus der Welt reden zu wollen...

Es ist ein von der ganzen Partei gemachter Fehler, die realen monarchistischen Tendenzen nicht rechtzeitig bemerkt zu haben. Die Partei hat durchaus richtig gesehen, daß das laute Gekröse der „Republikaner“ nichts war als ible Demagogie.

Das Versäumnis der Partei zeigt, daß die Leninische Theorie des Imperialismus noch nicht allen Mitgliedern im Fleisch und Blut übergegangen ist. Andererseits zeigen die „Einwände“, die manche Genossen gegen eine Analyse der objektiven Wurzeln der monarchistischen Tendenzen geltend gemacht haben...

# Brüder und Schwestern

Roman aus dem Waldenburger Kohlenrevier

Von Willh. Ursus

44

Sie treibe Kreatur, Sie! In Nieder-Sernsdorf man Sie wohl kein Kurier mehr! Deshalb kommen Sie zu uns ins Dorf und hehlen, was einem andern gehört. Ein anständiges Mädchen hätte sich zu Tode geschämt an Ihrer Stelle! Machen Sie bloß keine verächtliche Miene! Sind Sie etwa was Besseres als unsreiner?"

„So und ähnlich“ witterte es. Aber auch Emma war nicht von gestern und hatte eine gute Schule in der Textillabrik hinter sich.

„Können Sie nicht lauter schreien? Ich höre auf das rechte Ohr schlecht. Wollen Sie mir etwa Vorschläge machen, mit wem ich verkehren darf? Sie, die Sie nur eine simple Doctressin sind. Wie alt sind Sie überhaupt? Noch sieht man die Muttermilch Ihnen an den Lippen kleben.“

„So und ähnlich“ kahlte es zurück. Unter dem Eindruck des zweifachen Donners stand Willh. einen Moment vollkommen perplex, überlegte, welche von den beiden er unterstützen sollte, beschloß, keine! und ließ hinauf zurück in das Krankenzimmer. Seinen Mitpatienten war kein Wort von der zwischen den zwei Damen geflogenen Unterhaltung entgangen, hochachtungsvoll lagen sie auf den Fensterrahmen, blickten auf das Schlammfeld hinab und spitzten die Ohren.

„Wah! er ist mein Bräutigam!“ jeterete Viele. „bald drei Monate gehen wir zusammen; er hat mir das Herraten versprochen, sonst hätte ich ihm heute keine Zigaretten mitgebracht.“

Emma antwortete: „Nob, Zigaretten! Zigaretten habe auch ich ihm mitgebracht. Bereuen Sie etwa die launigen Bettelstümpfe, die Sie dafür bezahlen mühten? Salem Gold sind es gewiß nicht gewesen, sondern irgendeine Marie Suchenlaub. Aber wissen Sie was? Behalten Sie ruhig Ihren Bräutigam! Einen verächtlichen Kerl will ich nicht haben. Ich gratuliere Ihnen zu dem famosen Bräutigam.“

Für einen Augenblick war Viele sprachlos unter der bewundernden Wirkung der Mitteilung über die Art Willhs Krankheit, klang war die Schweißperle jedoch nicht. Mit doppelter Kraft brach der Wortschwallbe jedoch nicht. Mit doppelter Kraft brach der Wortschwallbe jedoch nicht. Mit doppelter Kraft brach der Wortschwallbe jedoch nicht.

„Wenn er verendet ist, so sind die Dornen aus Nieder-Sernsdorf daran schuld!“ kreischte Viele und setzte bagelmäßig ein: „Auch ich will von ihm nichts mehr wissen! Wenn treibt ich ihn an Sie ab? Mag er die Zigaretten rauchen und sich über meine Dummheit lustig machen! Aber wenn Sie noch einmal zu uns ins Dorf kommen, so werden Sie etwas erleben. Ich Ihnen Hören und Sehen vergeht!“

„Von einem fremden Bräutigam will ich nichts wissen!“ versicherte kreischend Emma. „Behalten Sie Ihren Schatz, denn er ist wähllich Geldes wert. Wenn Sie ihn verlieren, finden Sie einen gleichwertigen nicht.“

Wer weiß, welchen Verlauf die fernere Unterhaltung der Damen genommen hätte, vielleicht wären sie gegenseitig in die Haare gefahren und hätten die Krallen an den samtweichen Gesichtshäuten in Tätigkeit gesetzt, aber der Krankenwärter löste ein eifriges Friedensangebot zu sein: Er trat zu den Damen hinaus und forderte sie sehr höflich auf, das Gelände des Krankenhauses sofort zu verlassen. Wohl versuchte Viele die Schuld an dem Vorn auf Emma zu schieben, und Emma desgleichen auf Viele, aber der Krankenwärter blieb neutral und ging nicht eher in das Haus zurück, bis die beiden Großhien durch das Ausgangstor des Hofes verschwunden waren.

„Schade“, bedauerte der angegriffene, der Krankenwärter hat uns die interessante Samstagsverteilung gekostet.“ „Das richtige Theater war es“, unterbrach die Alfred seinen Gedanken, „nur daß wir kein Eintrittsgeld zu zahlen brauchten.“ Willh. aber atmete erleichtert auf und sprach mit einem Dankesleiser: „Gelobt sei Gott in der Höhe, ich bin die beiden los!“

## XXVI.

### Es lebe das Leben!

Zwei Wochen vergingen Willh. ward aus dem Lazarett entlassen und meldete sich bei dem Steiger zur Arbeit zurück. „Nehmen Sie in Ihre alte Arbeit nach Nummer vier in den Bergverleih!“ befahl der Steiger. Wohl schien der erste Wagen viel schwerer zu sein als vor der Krankheit, und auch der Schweiß trat viel leichter zum Vorschein, aber der zweite Wagen war bereits leichter, und der dritte rollte mit der alten, gewohnten Leichtigkeit. Das Brot zur Halbzeit schmeckte um nichts schlechter als früher und das Wörtlein „Schicht!“ ward sogar mit größerer Freude begrüßt.

Wohl galt das Wort „Schicht!“ für alle in der Abteilung, nicht aber für die Anschläger am Stapelschacht und insbesondere mußte der unterste von ihnen zum Schichtende noch einmal, und zwar kräftig seine Muskeln zucken lassen. Von allen Etagen hörte er schreitende Stimmen im Sprachrohr nach ihm verlangen, jede Etage wollte den Korb zuerst haben, um als erste den Rest der noch vorhandenen Kohlenwagen herunterzuschicken. Durch das viele und laute Geschrei ließ sich der Anschläger unten nicht aus der Ruhe bringen. Er hatte seine Grundzüge und diese befolgte er bei jedem Schichtende. Als erste bekam den Korb die Etage Nummer zwei, dann die Nummer drei und zuletzt die Nummer vier. Doppelt so schnell als während der Schicht flog der Korb auf und ab und mit doppeltem Eifer wurde er an allen Stellen abgefertigt. Wagen an Wagen standen die Kohlen unten auf der Bühne, raubten dem Anschläger jede Bewegungsfreiheit, und noch und noch einer kamen herunter. Endlich aber hatte auch der Anschläger Schicht. Mit Hindeseile flog der Korb hinauf nach Nummer vier, der Anschläger horchte am Sprachrohr und hörte nicht das Aufstöhnen eines Wagens auf den Korb, sondern eine fast flüsternde Stimme:

„Ist die Luft rein?“ „Werde gleich nachsehen!“ rief der Anschläger, nahm seine Lampe in die Hand, ging damit vor die Wettertür, überzeugte sich, daß von dem Steiger und Aufseher nichts mehr zu sehen war, kam zurück zum Sprachrohr und schrie hinaus: „Kann kommen, die Luft ist rein.“

Mit geknirschten Armen blieb der Anschläger am Korb stehen und hörte, wie der Korb von Nummer vier nach Nummer drei rutschte, hier eine Pause machte, weiter nach Nummer zwei herabrutschte, wieder eine Pause machte, wieder rutschte, lauter und lärmender wurde und plötzlich vor ihm aus der Dunkelheit mit mindestens zwölf Lampen aufblitzte. Einer nach dem andern kamen acht graue gebückte Gestalten mit brennenden Lampen heraus.

„Eins, zwei, drei...“ zählte sie der Anschläger, „wenn jeder fünf Groschen Strafe gibt, so kommt ein schönes Stück Geld zusammen.“

„Wenn der Hund längere Beine gehabt hätte, hätte er den Hals gefangen“, klang es zurück, denn nur der erwählte Dieb ist ein Dieb.

Hier graue Gestalten irrangen vom Tode des Korbes herab und säuberten die beim Sorngabe ausgeblühten Lampen wieder an.

„In Willh. nicht mitgenommen?“ fragte einer, „den müssen wir heute hoch leben lassen.“

„Hier bin ich. Was wollt ihr?“ sagte Heimelt Willh. obwohl er sehr gut wußte, daß die Schlepper nicht ihm, sondern den andern Willh. haben wollten.

„Nein, nein! Wir meinen den Krüger Willh.“ klang es denn auch zurück.

„Hier bin ich!“ hörte man die Stimme des echten Willh. aus der Dunkelheit vom Dache des Korbes klingen.

„Der Bergschlepper Willh. Krüger, er soll leben hoch, und noch einmal hoch! und noch einmal hoch!“ So stimmte der krumme Sef den Ruf an, und die anderen schwenkten mit dem staubdurchtränkten Mägen und schrien aus Leibesträften.

„Ich danke der hochangesehenen Schlepperinnung für die mir erwiesene Ehre!“ sprach der unsichtbare Willh. vom Korbe herab.

„Deinen Dank brauchen wir nicht!“ Aforderte ihn die Kollgenenschaft auf, „sondern komme herunter und erzähle deine Lebensgeschichte!“

Willh. sprang auf die Bühne herab, fand auf einem umherliegenden Ballen einen schönen Platz zum Sitzen, die Schlepper umringten ihn, und er erzählte, haarklein, jede Einzelheit. Mit dem Tanzergnügen und der netten Bekanntschaft mit den zwei reizenden Damen aus Nieder-Sernsdorf fing er an, Details der im Kornfelde verlebten Nacht, seinen Besuch beim Arzt, seine Beobachtungen im Lazarett, gab sehr anschaulich den Streit zwischen Emma und Viele zum besten und schloß mit dem Satz:

„Genieße das Leben und schön! Rein Jenseits gib's, kein Wiederkehren!“

Fast atemlos verfolgten die Schlepper seine Schilderungen und lachten wohl zustimmend zu seinem Schlußwort, doch war auch eine ängstliche Natur unter ihnen vorhanden. Lebendig das Für und Wider wägend, sagte dieser:

„Das Leben wäre sehr schön, wenn es keine Krätze und keine Krankheiten gegeben hätte.“

„Um diese zu vermeiden, muß man keine Lebensgefährten haben!“ sprach stolz Willh. und griff mit den unständlichen Gesten eines alten Bauers in die Hosentasche, um sein Fläschchen mit dem Schnupftabak hervorzuholen.

Dreizehn kohlen schwarze Hände streckten sich erwartungsvoll ihm entgegen. Während Willh. das Fläschchen gegen das Licht seiner Lampe, um die Menge des noch vorhandenen Tabaks festzustellen, enthornte es, teilte die Portionen aus, dachte zum Schluß auch an sich selbst und verstaubte das Fläschchen zurück in die Tasche.

„Jetzt fort, nach Hause!“ sagte einer, als der Schnupftabak in den Nasenlöchern verschwunden war und das kräftige Niesen der Schnupfanfänger aufhörte.

Eilig griffen die Schlepper nach ihren Lampen und schritten einer hinter dem andern in der Dunkelheit des Hauptganges zum Schacht, um am Seile dem Tageslicht entgegenzuschweben.

Den ganzen Weg entlang und auch noch auf dem hinaufstrebenden Korbe pffte Willh. lustig vor sich hin und wiederholte mit Hartnäckigkeit die Melodie:

„Freut euch des Lebens, solange das Dampfen noch glüht!“ Ende.

### Achtung! Bücherausgabe!

Jeden Mittwoch, von 5.30 bis 7.30 Uhr abends erfolgt Bücherausgabe Trebnitzer Straße 50. Die Bibliothek enthält jetzt die neuesten Werke über Leninismus und Bolschewikismus!

### Aus der Geschäftswelt

Wir machen unsere Leser auf die Veranlassung des Magistrats Breslau, Betriebsdeputation, aufmerksam.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Redakteur: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schließliche Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Breslau. Druck: Neuvag-Berlin, Druckereifabrik Breslau.

### Veranstaltungskalender

Kommunistische Jugend

Andere Organisationen

IAH.

Ämliche Bekanntmachung von Breslau.

Die am 1. Mai 1925 ab wird bis auf weiteres

die Geschäftsstelle für 1925/26 und

die Geschäftsstelle für 1925/26 ab wird

besteht aus den Mitgliedern:

1. Vorsitzender: ...

2. Vorsitzender: ...

3. Vorsitzender: ...

4. Vorsitzender: ...

5. Vorsitzender: ...

6. Vorsitzender: ...

7. Vorsitzender: ...

8. Vorsitzender: ...

9. Vorsitzender: ...

10. Vorsitzender: ...

11. Vorsitzender: ...

12. Vorsitzender: ...

13. Vorsitzender: ...

### Liebig-Theater

Montag Mai 1925

Täglich 8 Uhr Täglich 8 Uhr

Gastspiel

Hartstein

und Gesellschaft

in dem ersten Akt: Schiller

Der lachende Fridolin

oder Wer ist der Papa?

Unter tolle Furchen in 2 Akten

von H. Heintze

Regie

Lowick Jewels

Der bewährte Artistenpaar

Gilbert und French

Die eingetragenen Tänzer

Oskar Albrecht

Regie

C. Scheak und Sohn

Die unverwundlichen Equilibristen

Graciellas Tropenvogel

Ein Wunder der Natur

Miss Glaermann

### PEUVAG

Papier-Erzugsungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft

Berlin

Filiale Breslau

Trebnitzer Str. 50

Druckere

Programme

Eintrittskarten

Briefbogen

Plakate

Rechnungen

Flugblätter

Hand- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

Druck- und Buchdruck

### Schaubühne

Opern- und Schauspiel

Teil. Ring 2515

Heute 8 Uhr

In neuer Ausstattung

Die Geliebte

Dr. Sobell

Leihhaus

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

Reinhardt Str. 11

### Leihweise elegante

Jamaika-Rum-Verschnitt

3 Liter 3.00

beste Qualität 3.50

Jamaika-Rum-Verschnitt

3 Liter 3.10

„ „ „ „ 3.60

„ „ „ „ 4.00

beste Qualität

Carl Lorenz, Blücherstraße 21

Kolonialwaren und Destillation

154

Karlstr. 1, 1. Tel. 31

1301, Frh. Albrechtstr.

### Bis 25 ten

Man muß das

Postabonnement auf die

„Schlesische Arbeiter-Zeitung“

erneuert werden.

Bisherige Abonnenten ist der heutigen Post beim Postboten anzudeuten.

### Bestellzettel

Interpretation: bestellt hiermit für Monat Juni 1925

bei der Postanzahl in

Exemplare der Zeitung

### „Schlesische Arbeiter-Zeitung“

zum Preise von monatlich 2.25 Mk. zur Lieferung ins Haus

Kasse

Stempel

Zahlung

### Zickelfelle

sowie alle anderen Arten

Blüte und Felle, Haare u.

Wolle usw. kaufte aller-

höchsten Tagespreisen

H. Freudenberg

Blüte und Felle

Breslau I, Kapellenstr. 54

Tag. lang. Tel. 918

### Die moderne „Kreislage“

kostet bei 7<sup>30</sup> bis 8 Mk.

mit 201

Merken Sie sich meine Adresse:

Kurt Scheller

Hüte, Mützen, Herrenartikel

Taschenstr. 9

schräger von Paschke

Wird neue Leser!



# Betrieb und Werkstatt

## Die Frage der Gewerkschaftseinheit im Betriebe (Arbeiterbrief aus Rußland)

Leute Brüder!  
Heute hörten wir in unserem Betriebe (Spartakuswerke in der Stadt Zlatybrinow in der Ukraine) auf der öffentlichen Betriebsversammlung einen Bericht über die Frage der internationalen Gewerkschaftseinheit.

Werte Genossen, mit schmerzender Seele erfuhren wir von den Hindernissen, die die Führer der Amerikaner Gewerkschaftsvereinigungen unserer Vereinigung in den Weg stellen.

Als wir den Bericht hörten, als wir von den Anträgen hörten, mit denen sich die Leute befaßten, die sich eure Vertreter nennen, zweifelten wir keinen Augenblick daran, daß ihr feindseliges Verhalten gegen uns, nur ihrer eigenen Meinung, und nicht der Euren entspringt; wir glauben und glauben, daß die Arbeiter Englands, Deutschlands, Frankreichs und anderer Länder, wieviel Märchen man ihnen auch über unser Land erzählt, abgeinstinkt fühlen, daß unsere Sache auch ihre ist, daß heißt, daß unsere Revolution, die uns die Möglichkeit gab, ohne die Bourgeoisie ein neues Leben aufzubauen, von Euch willkommen heißen wird.

Die Weltbourgeoisie hat sich gegen die Arbeiter zusammengetan. Aber die herrschenden Sozialisten (auch wir hatten sie gehabt) spalten die Arbeiterbewegung gegen die Bourgeoisie. Es ist unsere Aufgabe, das heißt die Aufgabe der Arbeiter der Sowjetunion und der Arbeiter Englands, Frankreichs, Deutschlands und der anderen Länder, unsere Führer zur Vereinigung der Arbeiterbewegung zu zwingen. Wir Arbeiter der Sowjetunion haben wenig Kultur, und wir werden vieles von Euch lernen können, aber andererseits besitzen wir die Erfahrung der ersten siegreichen proletarischen Revolution, die wir Euch mitteilen werden. Unsere allgemeine Versammlung stellte fest, daß die Vereinigung der Gewerkschaften notwendig ist, und beschloß, daß dieser Beschluß den weltlichen Arbeitern mitzuteilen ist.

Indem ich meinen Brief ende, möchte ich Euch, Genossen, darauf aufmerksam machen, daß ein Teil wenig zielbewusster Arbeiter und um so mehr die Bürger und Agenten der Bourgeoisie behaupten, daß es in der Sowjetunion keine Arbeitermacht gibt; sondern daß hier ein Häuflein Murrpatoren die Macht an sich gerissen habe, und daß sogar diese Briefe, die in Euren Zeitungen als Arbeiterbriefe aus der Sowjetunion veröffentlicht werden, von den Komintern fabriziert werden. Solche Lügner gibt es auch bei uns noch. Ich will Euch einen netten Fall erzählen. Vor einem Monat sandte ich einen Brief über die Verhältnisse in unserem Betriebe, der in der „Roten Fahne“ veröffentlicht wurde. Als Antwort erhielt ich den Brief eines Arbeiters, der mir schrieb, daß er bisher daran gezweifelt habe, daß diese Briefe wirklich von Arbeitern aus der Sowjetunion stammen, darum sende er die Antwort an die angegebene Adresse, um sich davon zu überzeugen.

Ich übergab jenen Brief der Redaktion der „Zlatybrinow-er Zeitung“, die ihn dann veröffentlichte. Und unsere Bürger liessen herum und sagten: „Oa, das hat man absichtlich erlommen, daß ein Brief aus Deutschland gekommen ist, um nur zu zeigen, daß die Arbeiter miteinander korrespondieren.“

Über man wird uns schließlich doch glauben. Machen wir so: ich schreibe Euch einen Brief, und Ihr teilt mir die Nummer der Zeitung mit, wo er veröffentlicht wird, und diese Zeitung werden wir bei uns in den Betrieben vorlesen, und wenn Ihr schreibt, so wird der Brief bei uns erscheinen und dann senden wir Euch die betreffende Zeitung. Und so werden wir uns überzeugen, daß wirklich wir Arbeiter miteinander korrespondieren.

Adresse: D. Kereuli, Zlatybrinow, Penningradstr. 13, Spartakuswerke.

## Zur Beendigung der Metallarbeiterbewegung Breslau.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)  
Recht sonderbare Erscheinungen haben sich bei der Beendigung des Metallarbeiterkampfes gezeigt. Was hat es zu bedeuten, daß der erste Bevollmächtigte Ziegler bei den letzten Verhandlungen vor dem Schlichter nicht zugegen war, sondern nur Wierzig und Wlose? Nach der Aussage eines an der Spitze der Firma Nachmedes stehenden Herrn soll es sich mit Hanske besser verhandeln lassen, als mit Ziegler. Das läßt tief blicken.

Weiter: Am Dienstag hat während einer Sitzung der erweiterten Ortsverwaltung Kollege Zimmich gegenüber Ziegler geäußert: „Ja, Kollege Hanske (Ziegler) wenn Du so sprechen willst, dann werden die Streikenden überhaupt nicht annehmen.“ Es scheint so, als wäre Ziegler diesen Gewerkschaftsbeamten noch zu radikal. Demgegenüber mußte Kollege Ziegler ganz energisch auftreten, meinte er es ehrlich mit den Streikenden. Er hat doch in der letzten Generalversammlung so hohe Töne geschwungen, daß die große Masse ganz begeistert war — und jetzt läßt er sich auf eine solche Weise ansprechen? Oder ist auch bei ihm alles nur äußerer Schein? Kollege Ziegler wird noch viel zu beweisen haben.

Ein paar Worte noch zu der eigentlichen Beendigung der Bewegung. Am Freitag wurden die Kollegen von der Gewerkschaftsleitung zu einem Freitagskonzert eingeladen. Das sollte wohl die Beendigungssitzung sein? Nach Schluß derselben gab Kollege Endler eine nichtssagende Erklärung ab für den so rauh abgebrochenen Kampf. Er sagte, daß er näheres nicht bekannt geben dürfe, sich nach Arbeitsaufnahme würden die Kollegen mehr erfahren. Das ist die richtige Geheimdienstpolitik der Gewerkschaftsleitung.

Kollegen, ist das richtig? Warum protestiert ihr nicht dagegen? Zieht aus der Bewegung und aus dem plötzlichen Abbrechen eurer Kämpfe. Rüstet zu neuen Kämpfen, die fortgesetzt werden, wollen wir unsere Lage verbessern.

## Lohnforderungen Firma Wros-Boo-Beer Sagan Abteilung Kanerei.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)  
Am 12. Mai kam die Belegschaft obiger Abteilung zusammen, um den Verhandlungsverlauf über unsere, in einer vorher stattgefundenen Versammlung gestellten Lohnforderungen entgegenzunehmen. Als erste Forderung kam in Frage, als Ausgleich für den rückhaltenden Abschluß eine 20prozentige Zulage zum bestehenden Gehalt. In der Verhandlung legte die Firma diese Forderung ab. Sie machte demgegenüber das Angebot einer 20prozentigen Zulage. Im Falle der Annahme würde der Belegschaft eine vorzügliche, die Verteilung ist ungleichmäßig, daß Oberleute 21% und Untere 17% bekommen. Dies Angebot der Firma wurde mit Vorbehalt angenommen.

zu versuchen, für Oberleute eine Ertragszulage von fünf Prozent bei der Firma herauszuholen. Betreffs anderer Forderungen konnte mit der Firma noch keine Übereinkunft erzielt werden. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Nach Annahme dieser 20 Prozent Zulage zum bestehenden Gehalt an Stelle des bisherigen Abschlußes ist die oben genannte Branche als die schlechteste des ganzen Betriebes anzusehen. Sollten nun wirklich die fünf Prozent für Oberleute noch herausgeholt werden, so würde auch dies an der Tatsache nichts ändern, daß die Firma wieder einmal ihr Ziel erreicht hat.

Wann werden die Arbeiter die Courage haben, die Erfüllung ihrer Forderungen durchzusetzen.

## Einer mehr, einer weniger — was macht's? Fuchsgruben bei Weißstein.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)  
In der 7. Abteilung des Juliuschachtes erhielt der Schleppler Spiegle vom Steiger Michel den Befehl, Holz in einem Stroh zu rauben, in dem zwei Koflerkisten und einige Bohrhämmer gingen. Der Schleppler weigerte sich, dem Befehl nachzukommen, da er bei dem ohrenbetäubenden Lärm leicht das Knistern des hereinbrechenden Gebirges überhören könnte und somit sein Leben aufs Spiel setzte.

„Wenn Sie diese Arbeit nicht machen, fahren Sie fort raus!“ herrschte ihn der Steiger an. Trotzdem auch der Ortsälteste die Lebensgefahr bei dem Holzrauben sah und diese seine Meinung dem Steiger sagte, jagte der Steiger den Schleppler Spiegle aus der Grube. Nur durch das energische Eingreifen des Betriebsrates wurde Spiegle nicht entlassen, sondern in eine andere Abteilung versetzt.

Was sagt die Bergbehörde und was sagen die Kameraden zu dem Gebahren des Herrn Steigers Michel? Sind doch erst vor einigen Tagen in einer der benachbarten Abteilungen zwei Kameraden zu Tode verschüttet worden. Aber es kommt den Grubengewaltigen nicht darauf an. Einer mehr, einer weniger — was macht's?

## Ein tollwütiger Vorarbeiter Megnitz.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)  
Nachdem ein großer Teil der Holzarbeiter den 1. Mai feierten, kam es am Sonntag früh auf dem Volksbad Megnitz bei Wiederaufnahme der Arbeit zu einem Wortwechsel zwischen Erwerbslosen und dem Vorarbeiter Labor. Der Vorgang war folgender: Es waren sechs Kollegen bei

Restbestand, deren Frachtmittel nicht um- und ausgeladen werden kann, weil die Leute dazu nicht vorhanden sind. Diese Restwagenzahl wird natürlich Ende der Woche über 100 betragen und wenn die Schichtarbeiter ausgehen werden, wird die Zahl der Restwagen noch viel schneller steigen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß auch leicht verderbliche Güter in den Wagen sind, die bei der warmen Jahreszeit verderben. Die schwerarbeitenden Güterarbeiter müssen gern nach und nach ihren Sommerurlaub, der ja nur einige Tage beträgt, nehmen.

Der Urlaub mußte gekürzt werden, weil zuviel Arbeit da ist. Die gleichen Verhältnisse liegen bei den Güterabfertigungen in der Wohnung. Trotzdem müssen Wahrscheinlich sollen die schwerarbeitenden Güterarbeiter auf ihre paar Tage Urlaub verzichten, damit die Güter abfahren, in den 5-6 Wochen Urlaub, die mehrere Lasten abgefertigt werden müssen, aus dem sogenannten Korruptionsfond, dem Gehalt gekümmert bekommen, in Ruhe bezogen werden. Was sagt die Handelskammer, was sagt das betreffende Publikum zu dieser Behandlung ihrer Frachtmittel? Soll die Wirtschaft durch die Unterbindung des Frachtmittelverkehrs auf beiden Wege bewußt heruntergedrückt werden?

## 10-Stundendienst unter Tage Gustav-Grube in Rothendach.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)  
Die Belegschaften der Gustav-Grube und hauptsächlich der Abend-Grube in Rothendach sind als die rückständigsten im ganzen Revier den Grubengewaltigen sehr gut bekannt. Die Waldenburger Bergarbeiter lehnen einmütig die Verlängerung der Arbeitszeit unter Tage um eine halbe Stunde ab. Die Grubengewaltigen wollen nun in die geschlossene Front der Ausgebeuteten eine Bresche schlagen. Zum Angriff haben sie die schwächste Stelle dieser Front ausgesucht. Seit einiger Zeit fordern die Steiger auf der Gustav-Grube beharrlich die Kameraden auf, statt acht Stunden

zu arbeiten. In den nächsten Tagen schicken sie dabei den Mehrerdienst und die Procente, die es für diese zwei Uebertunden geben würde.

Auf diese Weise hoffen die Grubengewaltigen, Material in den Händen zu haben, um bei passender Gelegenheit dem Reichsarbeitsminister und dem Schlichter sagen zu können:

„Die Waldenburger Bergarbeiter arbeiten freiwillig nicht bloß 8 Stunden, sondern ganze 10 Stunden.“  
Die Grubengewaltigen haben diese schlaue Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Jeder Bergmann, der es ehrlich meint mit seiner Gesundheit und mit seiner Familie, lehnt jegliche Verlängerung der Arbeitszeit ab.

## Die Volkshewisierung unserer Betriebszellen (Schluß)

So wie jede Zelle zur Grundlage der Partei gehört, braucht jede Zelle ihrerseits die gesamte Partei als Rückhalt. In der Resolution der Russischen Parteikonferenz von 1912 schrieb Lenin: „Mögen diese Zellen... zuweisen auch an Zahl sehr schwach sein, dafür aber werden sie durch das Band der Parteitradition und Parteiorganisation, durch ein bestimmtes Klassenprogramm verbunden sein; und so werden zwei oder drei Parteimitglieder imstande sein... unter allen Umständen, unter allen Umständen, in den erdenklichsten Tagen ihre Parteimitglieder fortzuführen, um auf die Umgebung im Geiste der Gesamtpartei einzuwirken, nicht aber sich von der Umgebung verschlagen zu lassen.“

Eine feste innere Organisation der Zelle und ihre enge Verbindung mit der Ortsorganisation der Partei sind die beiden Vorbedingungen für die Erfüllung ihrer organisierenden Rolle unter den parteilosen Massen. Die Zelle schafft ihren Organisationsapparat, um ihn in den Dienst der Belegschaft ihres Betriebes und aller proletarischen Bewegungen zu stellen. Die Verstärkung unserer Kraft durch die Umstellung auf die Zellengrundlage besteht gerade darin, daß unsere organisatorischen Stützpunkte nicht in irgendeiner entlegenen Straße, sondern im Betrieb selbst ausgehakt werden. Die Stärke einer kommunistischen Betriebszelle wird an gemessenen in Augenblick größerer Kämpfe geprüft. Die Zelle muß die Kampfbereitschaft, die Erregung und Befehlsbefolgung organisieren. Als Glied der Parteiorganisation hat sie die Aufgabe, die Bewegung der einzelnen Betriebe zu verbreiten. Sie kann die Kampferden Großbetriebe mit den rückständigeren Klein- und Kleinstbetrieben verbinden. Sie organisiert die Streikbewegung. Sie veranlaßt im Zusammenhange mit der ganzen Partei und mit der Roten Hilfe Geld- und Lebensmittelaktionen. Sie verfährt in jedem Abschnitt der Bewegung die Klaffenheit des Proletariats.

Inwiefern die kommunistische Zelle bei jedem im Betrieb entstehenden Konflikt seine revolutionäre Lösung zeigt, indem sie den Kampf gegen die Eigenheit des Proletariats, den tagelangen Kleinkrieg gegen das Unternehmertum organisiert, sammelt sie in der Masse die Energie für größere Kämpfe. Sie stellt die arbeitenden Proletarier mit den Erwerbslosen zusammen. Einzelne Großbetriebe übernehmen die Verantwortung über bestimmte Stempelstellen. Mit ihrer weiteren Entwicklung wird die Betriebszelle überhaupt den engen Zusammenhalt der Betriebsangehörigen immer mehr übernehmen. Sie muß die Führung über die proletarischen und halbproletarischen „Kämpfer“ erringen, mit deren Hilfe in zahllosen Fällen die besten Teile der Massen nicht erschlagen werden. Die Zelle wird ein Stützpunkt der revolutionären Agitation, sie muß die rückständigsten Schichten des Proletariats innerhalb und außerhalb des Betriebes auf. Der Betrieb wird „Zentrum“ nicht nur für seine eigene Belegschaft, sondern für den ganzen Stadtteil, in dem er liegt.

Die Umstellung der Partei auf die Betriebszellen ist eine bloße Frage der organisatorischen Zweckmäßigkeit, sondern sie ist eine prinzipielle Frage der Volkshewisierung. Aus diesem Grunde gibt es hierbei keine Kompromisse. Wir befinden uns gegenwärtig in der Uebergangsperiode, in der Umorganisation. Wir brauchen für diese Zeit noch die Streifenzellen, um die Mitglieder der einzelnen Betriebe, die Arbeiter, die Handwerker, Hausfrauen, Erwerbslosen usw. in der Zwischenzeit nicht organisatorisch zu verlieren. Die Grundlage für die Zellen bilden jedoch ausschließlich die Betriebszellen. Die nächste Aufgabe unserer Reorganisation ist die Schaffung von Zellengruppen, in denen die alte Wohnorganisation bereits völlig ausgefallen ist. Die Streifenzellen bilden nur noch einen Uebergang bis zur Angliederung ihrer Mitglieder an die umliegenden Betriebe. Die gesamte Umorganisation muß planmäßig und nicht zersplittert und nicht über Nacht, unter festgelegten Fristen auf gut Glück durchgeführt werden.  
Die Volkshewigung funktioniert mittleren und höheren Organen der Partei wird nun dann erfolgen, wenn die Betriebszellen

### Genosse, überlege!

Jede Zeitung, die Du einem Arbeitsbruder gibst, bedeutet für ihn ein Mehr an Einfluß in die Notwendigkeiten der Gegenwart, ein Mehr an Willen zum Kampf um die Lebensinteressen aller Arbeiter. — Die einheitliche Kampffront wird nicht mit einem Zauber Schlag hergestellt, sie wird in zäher Arbeit aufgebaut.

den Kupfernen beschäftigt. Ein Kollege ging austreten, die anderen arbeiteten weiter. Nun kam es zu einem Wortwechsel zwischen dem Vorarbeiter und dem Kollegen Noak, worauf Kollege Noak vom Vorarbeiter aufgefordert wurde, die Baustelle zu verlassen. Kollege Noak folgte dem auch, blieb aber einen Moment stehen, der Vorarbeiter griff nach einer eisernen Feldbahnseile, ging auf Noak los und

schlug ihn die Schwelle über den Kopf. In seiner Wut hüßte der Vorarbeiter den Verletzten auch in den Kopf und in den linken Oberarm. Von einigen Kollegen wurde der Verletzte zum Hof und dann nach Hause gebracht. Der Erwerbslosenrat stellte an den Bauführer Konrad die Forderung, den Labor sofort durch eine andere Person zu ersetzen. Der Bauführer nahm Partei für den tollwütigen Vorarbeiter, worauf der Erwerbslosenrat um weitere Differenzen zu vermeiden, sämtlich Erwerbslosen von der Baustelle zurückzog.

Es erscheint uns notwendig, daß der Leiter des hiesigen Bauamtes den Bauführer Konrad zu besseren Behandlungen gegenüber den Erwerbslosen ermahnt. Labor ist auf Grund der Unternehmung von der Stadt entlassen worden. Diese Sache wird schließlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

## Volkswirtschaftliche Schädigung durch Maßnahmen der Reichshahn-Haubtverwaltung

Vom Deutschen Eisenbahner-Verband, Ortsverwaltung Breslau, gehen uns unter obiger Überschrift die nachstehenden Zeilen mit dem Schluß um Aufnahme zu:  
Einen Schicksalsstreich ganz besonderer Art litt die Eisenbahnverwaltung. Die Übernahme der Hauptverwaltung der Güterabfertigungen war bis jetzt so organisiert, daß bei äußerster Anspannung aller Kräfte der Güterverkehr einigermaßen vorankam. Daß dabei jeder Arbeiter tüchtig war, zeigt ein Beispiel von der Güterabfertigung Nr. 20: Einzelne Arbeiter ist dort ein Gewicht von 140 Zentner zum Ginz, Aus- und Umladen vorgezeichnet. Beendet wurde aber von jedem Mann 150 bis 190 Zentner täglich, damit der Güterverkehr reibungslos vor sich geht. Bei der Güterabfertigung West liegen die Dinge ähnlich. Es kommt bei einem Teil auf heftigem „Hutten“ eine Verletzung der Reichsordnung, die Güterabfertigung Nr. 20 hat fast 20 Mann und die Güterabfertigung Nr. 21 Mann abzubauen, und dies, trotzdem in beiden Stellen viel Arbeit ist, daß das vorhandene Personal vielfach gar nicht benutzt wird. Das ist ein ganz und gar unheimliches Beispiel für die Volkswirtschaftliche Schädigung durch Maßnahmen der Reichshahn-Haubtverwaltung.

# Breslau

## rote Fahnenweibe in Carlowitz

Proße Demonstrationen in Carlowitz und Breslau.

ad. Breslau, 18. Mai.

Die junge Carlowitz Ortsgruppe der KPD, die sich bei den letzten Wahlen mit Erfolg gelassen, an Stimmen gewonnen hat, feierte gestern die Einweihung ihrer Fahne und hatte zu dieser Veranstaltung die Breslauer Genossen eingeladen. Die Genossen aus Breslau marschierten geschlossen aus ihrem Quartier nach Carlowitz in Nachahmung Sportpark. Der Quartier sowie das Podium war mit den Bildern der Führer des Proletariats und mit Emblemen ausgeschmückt.

Nach einer kurzen politischen Ansprache des Genossen Tombrowski, die auf die Bedeutung der roten Fahne sowie auf die Wichtigkeit des Bündnisses zwischen Stadt- und Landproletariat hinwies, wurde während das alte Kampflied „Die rote Fahne“ gesungen.

Dann formierte sich unter Vorantritt des Roten Frontkämpferbundes und seiner Kapelle ein Zug von 300 Personen zum Marsch durch den Ort. Als unsere Kampflieder erklangen, sah man die nationalen Spieler erheben und erschreckt aus ihren Fenstern. Besonders Aufsehen erregte es, als die Demonstranten an der Kaserne vorbeizogen und die „Internationale“ sangen. Mächtige Proletarier im Volkstod, der aus der Karneval nicht herauskommt, so zum ersten Male einen Zug der kämpfenden Arbeiterschaft.

Nach dem Umzug blieben die Genossen noch mehrere Stunden zusammen. Gesang, Reitationen, Veranstaltungen für die Kinder und Feuerwerk zum Schluss füllten den Nachmittag aus.

In der neunten Stunde begann der Abmarsch, der wiederum geschlossen stattfand. Die Genossen zogen durch das Odertorviertel nach Schelling bis zur Freiheitsbrücke, wo sich der Zug auflöste.

In den Straßen der Proletarier wurde der Demonstrationzug von den aus den Fenstern schauenden Proletariern durch begeisterte Zurufe und Beifall begrüßt.

So war auch der gestrige Sonntag ein harter Erfolg und ein Werbezug für die KPD.

## Die nationalistische Verheerung in der Schule

Nach dem nationalistischen Rummel anlässlich der Ebert- und Hindenburgfeiern sollen die Schulen erneut zur Verheerung der Jugend benutzt werden.

Der preussische Minister hat angeordnet, daß am 20. Juni, dem Taubendickicht-Rummel der Rheinlande, der Schulunterricht ausfällt.

Arbeitertum werden an den von Unterricht erfolgenden Feiern ihre Kinder nicht teilnehmen lassen.

## Wer kämpft gegen die Klassen?

Durch in der Reichsverfassung ausdrücklich die Trennung von Staat und Kirche ausgesprochen ist, erhalten sowohl die evangelische, als auch die katholische Kirche dauernd vom Staat erhebliche Zuwendungen. Da im Entwurfsentwurf 1925 von Preußen die laufenden Ausgaben für beide Kirchen um ein Erhebliches erhöht und auch die Pfründelämter der evangelischen und katholischen Pfarrer erhöht werden sollen, hat die Arbeitergemeinschaft der freigeistigen Verbände der Deutschen Republik in der 600.000 Freiwähler organisiert im März an die Vorstände und Fraktionen aller politischen Parteien des Preussischen Landtages ein Schreiben gerichtet, in dem sie auf Grund der Reichsverfassung und unter Bezugnahme auf die zahlreichen Kirchenaustritte der letzten Jahre zu einer Ablehnung des Gesetzes auf Erhöhung der Pfründelgehälter aufstehen. Außerdem hat sie alle Parteien um Mitteilung des Standpunktes zu dieser Frage ersucht. Die Deutschen Sozialisten und Deutsche Volkspartei haben das Schreiben zwar beantwortet, jedoch nicht mitgeteilt, ob sie dem Gesetz zustimmen oder es ablehnen werden. Im bejahenden Sinne hat sich nur die Fraktion der Deutschvölkischen gemäßigten Reichsbewegung geäußert. Die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei hat sich nicht geäußert. Die übrigen ablehnenden Standpunkte sind nur und eindeutig die der Kommunistischen Partei. Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß einzig und allein die Kommunistische Partei die Ziele und Interessen der Freiwähler Deutschlands vertritt.

Die Kommunistische Fraktion gab der Arbeitergemeinschaft der freigeistigen Verbände folgende Antwort:

Wir wollen Ihnen mitteilen, daß wir nicht nur prinzipiell gegen jede Erhöhung der Pfründelgehälter, sondern überhaupt für Streikung sämtlicher Ausgaben im Preussischen Etat für evangelische und katholische Kirchen sowie sämtliche Ausgaben für religiöse Zwecke sind. Wir haben bei allen Sitzungen die Entscheidung dieser Sache beantragt und aber dabei immer in der Minderheit geblieben. Selbst die sozialdemokratische Fraktion hat sich nicht für die Streikung dieser Ausgaben ausgesprochen.

Im Entwurfsentwurf 1925 sind die laufenden Ausgaben für die evangelische und katholische Kirche um 6 Millionen gegenüber dem Vorjahr erhöht worden. Die Gesamtausgaben für beide Kirchen betragen sich in dem Entwurfsentwurf für 1925 auf 49.800.000 Mark. Dagegen sind für die Freiwähler nur 29 Millionen im Etat eingestellt. Diese Verhältnisse in Bezug auf Erhöhung der Pfründe und Befristung der Pfründelgehälter des Reichstages und Reichstages haben sich seitdem nicht geändert. Aber es müßte sich nach den Jahren darauf ändern.

Wenn man unter Berufung auf die Reichsverfassung und die Rechte der Freiwähler die Pfründelgehälter erhöhen will, so ist dies ein Verstoß gegen die Reichsverfassung und die Rechte der Freiwähler.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen. Die Freiwähler sind die Eigentümer der Pfründelgehälter und haben das Recht, über die Höhe der Pfründelgehälter zu bestimmen.

ganz herrscht. Bemerkenswert ist, daß auf unserem Parteitag die Forderung worden ist, daß jeder Funktionär unserer Partei mit der Kirche gebrochen haben muß und daß darauf hinzuwirken ist, daß dieser Beschluß auf alle Mitglieder ausgedehnt wird.

Fraktion der Kommunisten im Preuss. Landtag, gest. Otto Göbel.

Den Hunderttausenden der deutschen Dissidenten und Freidenker werden endlich die Augen geöffnet, zumal die Sozialdemokratie ihre Versprechungen auch in der Schlußfrage nicht nur nicht gehalten hat, sondern ins Lager der Gegner übergegangen ist. Zum Beweis war kürzlich in der hiesigen „Volkswoche“ (lies Volksmacht) zu lesen, daß es nicht gut sei, die Kirche zu verlassen, man müsse sich im Gegenteil an den Kirchenwahlen beteiligen. In einem Artikel werden als die guten Eigenschaften der Kirche freiwillige Armut, Ergebenheit und Demut angeführt. Kommentar überflüssig!

## Achtung! Roter Frontkämpfer-Bund, Gruppe Ost

Heute abend 7.30 Uhr Gruppen-Versammlung bei Frankfurter Allee 173. Außerdem haben die Kameraden zu erscheinen, die nach Berlin fahren.

## Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Breslau

Mittwoch, den 20. Mai er., abends 7.30 Uhr spricht im „Minoritenhof“ ein Genosse über

## „Meine Erlebnisse im faschistischen Italien“

Parteilogenossen und Sympathisierende sind willkommen!

## Verbilligte Dampferfahrt auf der Oder

Die Dampfschiffs-Reederei von Rudolf Katteln, Breslau, Mauritsstraße 22, veranstaltet in diesem Sommer für die Schüler und Schulfrauen der hiesigen Lehranstalten verbilligte Dampferfahrten im Unter- und Oberwasser. Die Fahrten sind in erster Reihe für Schulausflüge bestimmt und können wertvoll zu beliebiger Zeit stattfinden. Auf Wunsch werden auch Schulfahrer, die zu Fuß hinausgewandert sind, zur Heimfahrt abgeholt. Am 20. Mai durch Fernwärmer Ring 7133 genandt. Es empfiehlt sich, von der Einrichtung regen Gebrauch zu machen, denn je mehr Kinder an den Fahrten teilnehmen, um so niedriger kann der Fahrpreis für den einzelnen angelegt werden. Besonderen Interesse dürften die Fahrten im Unterwasser bezeugen, die bekanntlich seit vielen Jahren nicht mehr stattgefunden haben. Auch größere Jugendgruppen und andere Vereinigungen genießen dieselben Vergünstigungen, soweit sich mindestens fünfzig Teilnehmer zu einer Sonderfahrt rechtzeitig anmelden. Die Dampfer sind mit Sonnenzelt und wasserdichtem Verdeck versehen und bieten zu jeder Jahreszeit einen schönen Anblick. Die Fahrten können bis Ostpreußen und odersavris bis Steinau-Flugau ausgedehnt werden.

# Waldenburger Industrierevier

## Gaushaltsplan der Gemeinde Weizstein

Die Sozialdemokraten für Erhöhung der Miete und gegen die Erhöhung der Kapitalertragssteuer.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1925 sieht in den Einnahmen und Ausgaben eine Summe von 1.200.000 Mark vor. Im Vorjahr waren es 653.000 Mark, mithin ein Mehr von 547.000 Mark.

Die Beratungen über den Haushaltsplan nahmen in der Gemeinderatsversammlung folgenden Verlauf:

Allgemeine Verwaltung, Besoldung der Beamten. Aufgezeichnet war, dass die Beamten 115.000 Mark gegen 99.233 Mark des Vorjahres vorzulegen. Die Kommunisten schlagen vor 18.000 Mark von den Gehältern zu streichen, darunter 3.000 Mark von dem Ruhegehalt des ehemaligen Amtspräsidenten, welcher ein Ruhegehalt von 3.400 Mark bezieht. Ihren Antrag begründeten die Kommunisten folgendermaßen: Von Berechnung des staatlichen Jahres betrügt das tatsächliche Gehaltsverhältnis einer vierköpfigen Familie 64 Mark. Da doch keine vier Kinder habe, kann er ganz gut mit 2.400 Mark Ausgehalt auskommen, ohne denjenigen zu schaden. Ein Beamter mit einem 20 Mark wöchentlichem Einkommen im Jahre nicht einmal die Hälfte dieses 2.400 Mark und muß doch auch mit seiner Familie leben und in der Stadt höhere Preise bezahlen. Da auf diese Weise erwerbende 18.000 Mark einbringen die Kommunisten, der Antragsteller zu überweisen.

Gehälter, Ausgaben. Hierzu konträrge die Kommunisten Erhöhung von 500 Mark für amtliche Beförderungszwecke in den Publikationsorganen, da doch laut Verfügung „von oben“ die „politische Aufklärung“ nicht mehr zur Publikation bekannt wird. Einmal richtiger die Kommunisten gegen diese Maßnahme, die ein Mehr auf die Gemeinde darstellt und eine gewisse Substanz einer Zeitung, die die Interessen der Arbeiter vertritt.

Die Kommunisten in Höhe von 500 Mark schlagen die Kommunisten in ihrer Gesamtheit an. Zu den Summen der Gemeinderatsversammlung und Bürgerlichen wurden der Freiwähler Bevölkerung die Polizei und die Arbeiter gewählt.

Beschaffung der Gemeindegüter. Die Kommunisten schlagen Summen nach dem Antrag ausgenommen. Desgleichen für Kapital und Schuldenrückzahlung auf Schulden.

Arbeits- und Wohlfahrtsfragen. Dagegen beantragten hier die Kommunisten die Erhöhung der Ausgaben um 215.000 Mark, welche sich laut ihren Angaben aus dem allgemeinen Berechnungstabellen durch Erhöhung der zu hohen Gehälter richtig gemacht werden können.

Zur die geschlossene Armenliste waren 1400 Mark (2700 Mark im Vorjahr) angesetzt. Die Kommunisten beantragten Erhöhung der Summe auf 3000 Mark.

Zur die offene Armenliste waren 4.700 Mark beantragt. Die Kommunisten beantragten Erhöhung der Summe auf 5.000 Mark, wobei sie die Höhepunkte von 10.000 Mark für die Beihilfen an bedürftige arbeitsfähige Arbeiter und Arbeiterinnen beantragten. Nach dem Befehl der Gemeinderatsversammlung der Gemeinde für die Familienangehörigen ist es dem Ratgeber bei der Hungerbedürftigkeit notwendig, an Sozialbeihilfen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen. Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

Die Kommunisten beantragten deshalb die Gemeinde mit entsprechenden Summen die Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterstützen.

## Achtung! Kursteilnehmer!

Mittwoch abend 8 Uhr Kurkurs im Minoritenhof.

Bunzlau. Gründung einer Ortsgruppe des Roten Frontkämpferbundes. Da alle Bemühungen der SPD, das Reichsbanner hier aufzuheben, vollständig scheiterten, unternahmen ein paar Genossen den Versuch, den Roten Frontkämpferbund einzuführen. Am Mittwoch, den 13. Mai fand eine Besprechung statt, an dem die Genossen des Roten Frontkämpferbundes Breslau Ost Rother, Rattlerle, Thamm und Nordell, die sich von Breslau auf der Tour nach Berlin befanden, teilnahmen. Sechzehn Aufnahmen wurden getätigt und weitere Anmeldungen sind bereits erfolgt.

## Arbeiterliteratur.

P. Kuplin: Der Arbeiterfuß in der Union der USA, bebildert sich das dritte Heft der Russlandbibliothek, das jedoch im Neuen Deutschen Verlag, Berlin W 8, erschienen ist. Die Schrift gibt uns interessante Details aus der Praxis des Arbeiterfußes in der USSR. Sie stellt äußerst klar die Unterschiede des Arbeiterfußes in den Sowjetrepubliken und in den kapitalistischen Staaten dar. Wo in den profitablen Betrieben bürgerlicher Staaten, selbst die Keime einer Arbeiterbewegung mit der schweigenden Zustimmung der Behörden sabotiert werden, ist in dem proletarischen Rußland der Arbeiterfuß eine der ersten und wichtigsten Aufgaben des Staates. Die ganze Schrift atmet den Geist des jungen Rußlands: Vieles ist noch zu tun, aber wir werden nicht ruhen, bis unser letztes Ziel erreicht ist. Mit folgenden Worten schließt die Broschüre, die in die Hand jedes Arbeiters gehört:

Wenn Ihr eine ernsthafte Behandlung der Frage des Arbeiterfußes haben wollt, dann folgt unserem Beispiel, bereitet euch zur Aneignahme der Macht in eure eigene, schwebende Hand vor!

Nehmt Euch den Kampf auf mit der Bourgeoisie! Nehmt euch von den schönen Worten der Sozialverräter nicht betören und haltet euch dicht an die rote Fahne eurer kommunistischen Partei!

## Briefkasten

Gedichte „Freies Land“ und „Frühling“ zeugen von hartem Klassenbewußtsein, sind aber leider noch nicht gedruckt.

Frühlingsgedichte. Unser Bedarf an diesen ist reichlich gedeckt.

## An unsere Bezahler!

Bei Beschwerden über Nichtlieferung oder unpünktliches Erhalten unserer Zeitung bitten wir, stets die letzte Abonnementsquittung vorzulegen.

Ohne Abonnementsquittung ist kein Herausgeld zu entrichten.

Die Geschäftsleitung.

## Beim Gottesberger Magistrat spukt es

Es ist den Einwohnern Gottesberg bekannt, daß die Stadt die neuen Häuser auf der Schützenstraße erbauen ließ, um den allzu großen Wohnungsnot zu steuern. Infolge der großen Wohnungsnot unter den Bergproleten konnte es nicht verhindert werden, daß einige Bergproleten in die Doppelwohnungen auf der Schützenstraße einzogen. Auf Grund ihrer aller Welt bekannten „guten“ Wohnverhältnisse mußten auch hier sie sich wieder mit Dach- oder Kellerstuben begnügen. Nur sind aber die Dachstuben als Schlafraum kaum zu benutzen, weil sie nicht verheißt sind und im Winter der Schnee durch das Siegfelsdachwerk treibt. Deshalb beantragten die Bewohner der Dachstuben beim Magistrat die Verhängung der Dachstuben. Daraufhin erhielten sie folgende erbauliche Antwort:

Der Magistrat. Gottesberg, 23. April 1925.

Auf Ihr Gesuch vom 17. d. M. betr. Verhängung der beschriebenen Dachstuben erwidern wir, daß wir gern bereit sind, die Arbeiter auszuführen, wenn Sie die Kosten übernehmen.

Wir erlauben, uns mitteilen zu wollen, ob Sie dazu bereit sind und was anzugeben, in welcher Weise Sie uns die verhängten Kosten führen.

gez.: Dr. Steinmann.

Beglaubigt: Lange, Stadtbaumeister.

Der Magistrat, anders kann man ein derartiges Bergwerk nicht ausbauen, zumal auch noch SPD-Bergarbeiter im Magistrat mitsprechen. Jedes kleine Kind eines Bergmanns weiß, wenn es schlechte Stellen oder keine Meinung an den Berg bekommt, daß der miserable Lohn des Vaters dies verhindert, und hier unter der Magistrat als Gesundheitsfürsorge Bergproleten zu, die Kosten der Verhängung von keinem Handwerker noch erhaltend. Ein Bergmann, der imstande ist, die Kosten der Verhängung der Arbeit an den Stadtbaumeister zu bezahlen, er würde somit noch das eben die Arbeit an den Stadtbaumeister nicht geliefert werden, wenn nicht erst es auf möglich, daß durch das Fahren der neuen Häuser der Spuk beseitigt. Der Magistrat ist Schuld an diesem Spuk.

Der Spuk beseitigt, daß es die Kosten übernimmt.